Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 220. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 13. Mai 1864.

Telegraphische Depesche.

Hamburg, 12. Mai. „Faedrelandet" vernimmt, daß auch der Kriegsminister Lundbye seine Entlassung eingereicht habe. „Dagbladet" vom 11. d. M. findet, daß der Waffenstillstand den Interessen Dänemarks entschieden nachtheilig und offenbar nur durch den Druck der sog. befreundeten Mächte bewirkt worden sei. Es sei daher nicht zu verwundern, daß mehrere Minister ihre Demission gegeben.

In Sachen Schleswig-Holsteins

Hamburg, 11. Mai. [Schilderung Friedericia's. — Das Zerstörungswerk.] Einer den „Hamb. Nachr." zugehenden Schilderung von Friedericia nach dem Abzuge der Dänen entnehmen wir die nachstehenden Angaben. Etwa 1000 Schritte vor den Wällen gelangt man an eine stark befestigte Brücke, welche, wenn sie vertheidigt wird, nicht ohne große Opfer zu nehmen ist, weil das kleine Thal, in welchem die Brücke liegt, zu beiden Seiten der nördlichen Anhöhe mit allen nur erdenklichen Hindernissen förmlich gespickt und mit vortrefflichen Brustwehren versehen ist. Durch's Prinzenthor in die Festung selbst eingetreten, bemerkt man schon an den ersten Häusern die Spuren der österreichischen und preußischen Geschütze, die Fensterscheiben sind zum größeren Theile nicht mehr vorhanden, und an einzelnen Stellen sind Lappen oder Papier statt Glasscheiben zu sehen. Die Läden sind ziemlich alle geleert, in den Wohnungen findet man außer alten Wandbildern, einigem alten Trödel, kaum hie und da noch einen Stuhl vor. An 8 bis 10 Häuser sind vollständig zerstört und bieten das traurige Bild eines Schutthaufens dar, bei vielen sind die Dächer theilweise von den Pfannen entblößt, in anderen ziemlich große Löcher in die Mauern geschossen, Fensterstücke und Thüren durchbrochen und selbst auf dem allerdings sehr schlechten Straßenpflaster findet man häufige Spuren von crepirten Geschossen. Außer einigen armen Familien, dem zur Zeit fungirenden Bürgermeister und einem Pastor ist die ganze Bevölkerung ausgewandert. Man sieht freilich in mehreren Verkaufsläden schon eine ziemliche Anzahl speculativer Geschäftsleute, welche die offenen Locale, ohne Miethe bezahlen zu müssen, bereits in Beschlag genommen und darin ihre Victualien 2c. den Soldaten verkaufen. Auf den Straßen ist ziemlich reges Leben, aber eben nur von Militär- und derartigen Fuhrwerken. Die Häuser sind klein, unansehnlich und stellenweise, sehr ärmlich erbaut, die Straßen sehr breit, aber ohne irgend welches Trottoir, und im Ganzen macht die Stadt, welche diesen Namen nicht verdient, weil sie eher einem Dorfe ähnlich sieht, in ihrer jetzigen Gestalt eben keinen angenehmen Eindruck. Desto mehr aber müssen die Festungswerke ein besonderes Interesse erregen, weil sie in ihrer Art musterhaft sind. Der Grundzug der Werke ist ein durchgängig über 50 Fuß hoher und 40 Fuß breiter Wall, an den sich nach außen ein 18 Fuß tiefer und 150 Fuß breiter Graben schließt. Das Glacis läuft in einer ziemlich sanften Böschung aus und sind auch selbst auf diesem noch einzelne Trancheen mit vorgeschobenen Eggenfeldern, Pallisaden und Wolfsgruben angebracht. Im Hauptgraben sind diese Hindernisse ebenfalls, nur noch in ausgedehnterem Maßstabe vorhanden. Auf dem Hauptwalle ist außerdem eine hinreichende Anzahl Bastionen und in der Mitte der ganzen Wallinie ein sehr stark dominirendes besonderes Werk aufgerichtet. Hinter der ersten Brustwehr stehen in angemessener Entfernung von einander, 3 äußerst solide und bombenfest gebaute Pulvermagazine und an der Sohle des Hauptwalles sind gewölbte Poternen angebracht. Mit Schießscharten ist das ganze Werk förmlich garnirt (auf den die Straße von Kolding dominirenden Bastionen sogar in drei Etagen) und die beiden Thore (Prinzen- und Königsthor) außerdem noch durch Ravelins geschützt und von starken Pallisadenmauern eingerahmt. Staunen, ja Bewunderung muß jeden Fachmann erfassen, wenn er die Schönheit, Genauigkeit und einen fast an's Unglaubliche grenzenden Fleiß erkennt, womit alle diese Arbeiten ausgeführt erscheinen. Man muß gestehen, daß diese Festung, wenn sie nur einigermaßen vertheidigt wird, gegen eine große Uebermacht monatelang zu halten ist; und dennoch ist sie mit Hinterlassung eines ungeheuren Munitionsvorrathes, einem Artilleriepark von 228 Kanonen, worunter sich 70 schwere 84 Pfünder befinden, und vielen sonstigen Vorräthen von Eisen, Holz und Bausteinen ohne Schwertstreich geräumt worden. Nicht geringeres Interesse erregt die am Hafen in der südöstlichen Ecke liegende Citadelle. Dieses Werk hat einen ziemlich großen Umfang und enthielt ein überaus reiches Munitionsdepot, so wie prachtvoll gebaute, sehr räumliche Blockhäuser von der größten Dimension. Aus derselben sind zwei schöne Landungsbrücken in das Meer hinausgebaut, wovon die eine schon am 6. abgetragen worden ist, die andere jedoch noch zu einem ganz besonderen Zwecke benutzt wird, nämlich behufs der Beseitigung aller vorgefundenen Munition, welche vom äußersten Brückenkopfe in's Wasser gesenkt wird. Seit 4 Tagen schon arbeitet eine ziemlich starke Abtheilung an diesem Vertilgungsprozesse, und sind bereits eine große Menge Pulverfässer, so wie alle Gattungen von Geschossen in's Wasser geworfen worden. Man will auf diese Art noch vor Eintreten eines Waffenstillstandes jede Brustwehr, Waffe und die dazu gehörige Munition unbrauchbar machen, weil sonst der Däne sehr leicht wieder in Besitz alles dessen gelangen könnte. Man spricht selbst davon, die bis zum Eintreten einer solchen Katastrophe noch nicht fortgeschafften Kanonen ebenfalls dem Wasser übergeben zu wollen. Indessen findet der Transport der Geschütze fortwährend statt und werden zu diesem Behufe nicht blos alle requirirten Bauernpferde, sondern auch alle disponiblen österreichischen wie preußischen Gespanne verwendet. Ueber 3000 Mann arbeiten täglich mit Spaten und Schaufel, mit Axt und Pulverlagen am Zerstörungswerke und dürfte, wenn nicht der präsumirte Waffenstillstand früher eintritt, binnen 8 bis 10 Tagen dieses in der That colossale Bollwerk der Dänen dem Boden gleich gemacht sein. — Am 6. d. ereignete sich ein interessanter Fall, welcher davon Zeugniß ablegt, wie schnell der Feind seine Festung räumen wollte. Es erschien nämlich als requirirtes Fuhrwerk ein Bauerwagen vor der Commandantur und ein Husar wollte an beiden Pferden das dänische Militärzeichen erkannt haben. Sogleich wurde der Bauer in strenges Verhör genommen und es ergab sich hieraus das Factum, daß die Dänen 40 Stück vollkommen brauchbarer Militärpferde bei den umliegenden Gehöften untergebracht hatten. Dieselben wurden natürlich gegen Quittung requirirt und zur österreichischen Bespannungsabtheilung assentirt.

Randers, 8. Mai. [Von Kolding bis nordwärts zum Limfjord], wo bekanntlich unsere Truppen bereits seit mehreren Tagen festen Fuß gefaßt haben, herrscht jetzt vollständige Waffenruhe; denn seit jenem unweit Horsens stattgehabten kleinen Recognoscirungsgefechte, ist unseres Wissens weder ein Hieb noch ein Schuß gefallen. Das dänische Militär ist wie verschwunden. Um so belustigender ist es, zu hören, mit welcher Zuversicht die dänischen Bürger der Landung ihrer Truppen entgegensehen, die uns mit einem Schlage vernichten sollen. Die Hauptlandung soll bei Aarhuus stattfinden, und wäre — so faseln sie — bereits erfolgt, wenn die Stürme auf dem Kattegat nicht hinderlich gewesen wären. Vor einigen Tagen versicherte mich ein Beamter von Distinction in Aarhuus mit der ehrlichsten Miene von der Welt, daß die dänische Truppenmacht sich noch auf 40,000 Mann belaufe, und daß in dem von uns occupirten Theile Jütlands mehr Cavallerie stehe (jedenfalls verstehen diese Cavalleristen die Kunst, sich unsichtbar zu machen), als die Preußen hier hätten. Er bedauerte das schreckliche Ende, welches wir nehmen würden. Ueber unsere Truppenzahl und die Position der Truppen war der Mann auf's Beste unterrichtet. Ueberhaupt scheinen die Dänen ganz vortreffliche Beförderungsmittel für Nachrichten bis Kopenhagen hin zu haben und erhalten auf ähnlichem Wege von dorther ihre Weisungen. So wurde beispielsweise am Himmelfahrtstage ein Beamter in Aarhuus, welcher in nicht ungegründetem Verdachte stand, diese Communication zu leiten, des Morgens 9 Uhr verhaftet, und um 2 Uhr Nachmittag hatten hiesige Beamte bereits Kunde von dieser Verhaftung. Vor einiger Zeit wurde ein Spion verhaftet, welcher einen Zettel mit Nachrichten über die Stellung unserer Truppen in einem Pfeifenkopfe unter Tabaksasche verborgen hatte. Die Bewohner von Randers haben sich am widerspenstigsten gezeigt, natürlich zu ihrem eigenen Nachtheile. Unter Anderem legten sie ihre Opposition dadurch an den Tag, daß sie durchaus die deutsche Sprache weder verstehen noch sprechen wollten. Der Stadtcommandant, welcher mit dieser Gattung von Leuten vortrefflich fertig zu werden versteht, hat diese Herren sehr bald und gründlich von dieser Unwissenheit zu heilen verstanden. Zunächst erließ er den Befehl, daß nach 9 Uhr Abends kein Däne sich auf der Straße dürfe blicken lassen, sodann verbot er das Auslegen von dänischen Zeitungen in öffentlichen Lokalen. Als Ersatz wurde in dem riesigen Hotel Randers die „Neue Preuß. Zeitung" ausgelegt und zu lesen gestattet. Die Dänen machten nun in wenigen Stunden so riesige Fortschritte, daß sie zunächst deutsch bitten lernten, und der Herr Commandant konnte seinem guten Herzen nicht länger Gewalt anthun und hob die Verbote auf. Randers hat eine prächtige Lage, wie alle größeren Städte Jütlands. Nördlich und südlich ist die Stadt durch eine lange Hügelkette gegen Stürme geschützt, und von Osten nach Westen zieht sich der Randersfjord in fast gerader Linie wie ein schöner Silberstreifen dicht an dem südlichen Stadttheil entlang. Eine schöne Promenade, durch Laubholz und Tannenanpflanzung geziert, geht um die ganze Stadt herum; aber nur von preußischen Militärs wird dieser prächtige Spaziergang benutzt, während die vornehme Damenwelt, in Trauer gekleidet, in den Zimmern hinter Jalousien sitzt und nur hin und wieder einen verstohlenen Blick hervorsendet. Der Patriotismus der Dänen beiden Geschlechts ist beispiellos, und wir könnten davon lernen. Vor einigen Tagen machte die Regimentsmusik (von Königin Elisabet) eine Wasserpartie westlich von der Stadt, und fand auf einer kleinen Fjord-Insel in einem Versteck vier ganz kleine Geschütze, welche wahrscheinlich der Stadt gehören und beim Schützenfest benutzt werden mögen. Sie wurden in die Stadt gebracht, um seiner Zeit weiter expedirt zu werden. Seit einigen Tagen ist hier in einem öffentlichen Lokal vom Oberstabsarzt Bifel ein Lazareth aufs Vortreflichste eingerichtet worden, und es befinden sich etwa 80 theils Augen- theils Fußkranke darin. Ueberhaupt muß es rühmend anerkannt werden, daß sämmtliche Aerzte und Lazarethbeamte in unermüdlicher Thätigkeit ihrem schweren Beruf obliegen, und — wie wir uns davon täglich zu überzeugen Gelegenheit haben — mit aufrichtiger Herzensfreudigkeit. (N. Pr. Z.)

Kiel, 11. Mai. [Das englische Schiff], das in unserer Bucht liegt und gestern soviel von sich reden machte, wird morgen frei auslaufen und ungehindert seinen Weg nach der Ostsee fortsetzen. Die Beanstandung des Schiffes beruhte mehr auf Mißverständnissen, wozu das brüske Verhalten des englischen Schiffscapitäns Anlaß gab. Einem Schiffe mit neutraler Flagge, wie die englische, kann man allerdings die freie Einfahrt in einen — wenn auch blokirten — Hafen nicht verwehren; doch besitzen die Commandanten von Kiel und Friedrichsort die Weisung, jedes Schiff zu visitiren und eine Vidirung der Papiere vorzunehmen. Niemand weigerte sich bisher noch, dieser Anordnung Folge zu leisten; nur der Capitän des erwähnten englischen Schiffes setzte der an ihn ergangenen Aufforderung, sich zu legitimiren, Trotz entgegen, indem er hochmüthig sich auf seine Abstammung berief und zu verstehen gab, daß ein Engländer sich nicht von preußischen Soldaten examiniren lassen würde. Die preußischen Soldaten belehrten ihn jedoch eines Besseren und riefen ihm in's Gedächtniß, daß auf deutschem Boden auch ein Brite sich den Gesetzen zu fügen hat. Gestern fand der Herr Capitän sich veranlaßt, seine Papiere dem Stellvertreter unseres nach Altona zur Truppen-Inspicirung abgereisten Commandanten vorzuzeigen und das Ansuchen um Gestattung der Weiterfahrt zu stellen, das sofort bewilligt wurde. Da jedoch das Schiff einer Reparatur bedarf, wird es erst morgen nach der See auslaufen. (N. Pr. Z.)

Altona, 11. Mai. [Die holsteinischen Delegirten Th. Reincke, Propst Versmann und Professor Behn] sind heute von London zurückgekehrt. Die beiden schleswiger Herren waren schon früher gekommen. Sie hoffen, daß ihre Reise nicht ohne Nutzen gewesen ist, wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, bei dem Vorsitzenden der Conferenz, Graf Russell, Zutritt zu erlangen und hier persönlich ihr Mandat auszurichten.

Nachstehende Actenstücke werden dem „Alt. M." zur Veröffentlichung mitgetheilt:

Sr. Herrlichkeit dem Grafen Russell, Ihrer Majestät Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. London, Grosvenor-Hotel, 30. April.

My Lord! Sowohl in meinem eignen Namen, als in dem von 4 anderen Herren, welche mit mir von den Herzogthümern Schleswig-Holstein abgeordnet sind, um der jetzt in London versammelten Conferenz gewisse von den Vertretern der Herzogthümer gefaßte Resolutionen vorzulegen, erlaube ich mir, um die Ehre einer Zusammenkunft mit Ew. Herrlichkeit zu bitten, und ich würde mich in hohem Grade verpflichtet fühlen, wenn Ew. Herrlichkeit die Gewogenheit haben möchten, die Zeit zu bestimmen, wenn es Ihnen am besten gelegen sein würde, uns zu empfangen. Ich habe die Ehre u. s. w. Th. Reincke.

Foreign Office, 3. Mai 1864.

Herrn Reincke, Grosvenor Hotel!

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 30. v. M. anzuzeigen, betreffend eine Zusammenkunft zwischen mir und Ihnen und vier anderen Herren, welche von den Herzogthümern Schleswig und Holstein abgeordnet sind, um der jetzt in London versammelten Conferenz eine Mittheilung zu machen.

Ich bedaure ganz außerordentlich, daß ich nicht die Ehre haben kann, Sie zu empfangen, da ich mich nicht berechtigt halten würde, der Conferenz den Inhalt einer solchen Zusammenkunft mitzutheilen; wenn Sie aber wünschen, mir persönlich irgend eine Mittheilung zu machen, so muß ich bitten, daß sie die Güte haben wollen, es schriftlich aufzusetzen, unter der Voraussetzung jedoch, daß es nur für meine Erwägung bestimmt ist.

Die Conferenz besteht, wie Ihnen bekannt sein wird, aus Repräsentanten von Souveränen und Staaten, und ist nicht autorisirt, mit Societäten oder Individuen zu unterhandeln. Ich bin u. s. w. Russell.

Sr. Herrlichkeit dem Grafen Russell.

London, Grosvenor Hotel, 6. Mai 1864.

My Lord! Ich habe die Ehre, den Empfang des Schreibens Ew. Herrlichkeit vom 3. d. M. anzuzeigen, in welchem Ew. Herrlichkeit mich und die vier anderen Mitglieder der schleswig-holsteinischen Deputation benachrichtigt, daß Sie nicht im Stande sind, uns zu empfangen und daß Sie uns ersuchen, wir möchten jede Mittheilung, die wir etwa zu machen wünschen, schriftlich aufsetzen, unter der Voraussetzung jedoch, daß eine solche Mittheilung nur für Ew. Herrlichkeit persönliche Erwägung bestimmt sein würde.

In Erwiderung darauf können ich und die vier andern Mitglieder der Deputation nur unser Bedauern darüber ausdrücken, daß Ew. Herrlichkeit uns nicht gestatten will, Ihnen solche Aufklärungen vorzulegen, welche nach unserer Ueberzeugung für die Mitglieder der Conferenz unerläßlich sind, um zu einer richtigen und unparteiischen Ansicht über den Gegenstand, der jetzt ihrer Erwägung unterliegt, zu gelangen; und unser Bedauern ist um so größer, weil die freundliche Aufnahme, welche die Minister Ihrer Majestät bei früheren Gelegenheiten den Abgeordneten anderer unterdrückter Nationalitäten gewährten, uns mit der zuversichtlichen Hoffnung erfüllte, daß Ew. Herrlichkeit, im Einklang mit diesen Präcedenzfällen handelnd, nicht weniger freundlich gegen die Einwohner von Schleswig-Holstein gesinnt sein würde.

Unter diesen Umständen müssen wir unsererseits es ablehnen, Ew. Herrlichkeit die erwähnten Aufklärungen zuzustellen, indem es nicht unsere Absicht sein kann, solche Aufklärungen der blos persönlichen Erwägung Ew. Herrlichkeit zu unterbreiten. Wir halten es indeß für unsere Pflicht, uns gegen die Folgerungen zu verwahren, welche aus dem Schlußsatze des Schreibens Ew. Herrlichkeit gezogen werden könnten, worin Sie erklären, daß die Conferenz nicht autorisirt ist, mit Societäten und Individuen zu unterhandeln. Wir erlauben uns ergebenst zu bemerken, daß in dem Briefe an Ew. Herrlichkeit vom 30. v. M. kein Satz enthalten ist, der die Annahme begründen könnte, daß wir nach England gekommen seien in der Absicht, mit der Conferenz zu unterhandeln, oder daß wir in dem Namen einer Societät oder von Individuen oder persönlich in unserem eigenem Namen handeln.

Wir haben bereits die Ehre gehabt, Ew. Herrlichkeit zu erkennen zu geben, daß wir von den Herzogthümern abgeordnet sind; in ihrem Namen also sind wir beauftragt, der jetzt in London versammelten Conferenz gewisse Resolutionen, die von den Vertretern der Herzogthümer gefaßt sind, vorzulegen.

Nach der Antwort indeß, die wir von Ew. Herrlichkeit erhalten haben, wollen wir Ew. Herrlichkeit nicht mit der Bitte belästigen, diese Resolutionen der Conferenz vorzulegen; wir benutzen jedoch diese Gelegenheit, um Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß wir die Actenstücke, die wir der Conferenz vorzulegen wünschen, dem Bevollmächtigten des deutschen Bundes übergeben haben.

Ich habe die Ehre u. s. w. Th. Reincke.

Sr. Excellenz Herrn Staatsminister Baron v. Beust.

London, 5. Mai 1864.

Die Unterzeichneten beehren sich, die nachstehenden Actenstücke, nämlich:

1) eine Rechtsverwahrung von 40 holsteinischen Ständeabgeordneten, nebst einer Vollmacht zur Uebergabe derselben,
2) eine gleiche Verwahrung von 109 Vertrauensmännern aus allen Städten und Landdistricten des Herzogthums Schleswig, nebst einem Begleitungsschreiben, so wie
3) Zustimmungen von der schleswig-holsteinischen Landes-Universität Kiel, von schleswig-holsteinischen Gutsbesitzern, so wie von Geistlichen und Lehrern, Städten, Flecken und ländlichen Communen, Eingesessenen und Vereinen im Herzogthum Holstein (I—XI), nebst angelegter Designation

Ew. Excellenz mit dem Ersuchen gehorsamst zu überreichen, diese Aktenstücke zur Kunde der hier versammelten Conferenz bringen zu wollen.

Wir bemerken dabei, daß unsere Absicht, diese Aktenstücke dem Earl Russell als Präsident der Conferenz, zuzustellen, nicht ausgeführt werden konnte, weil der Earl auf unsern Wunsch, von ihm empfangen zu werden, nicht hat eingehen wollen.

Wir erbitten uns die Erlaubniß, weitere Zustimmungen Ew. Excellenz nachträglich zugehen zu lassen, und heben dabei noch ausdrücklich hervor, daß gleiche Zustimmungen aus dem Herzogthum Schleswig nicht haben angelegt werden können, weil alle derartige Kundgebungen von der gegenwärtigen Regierung dieses Herzogthums untersagt worden sind.

Die Deputation aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein u. s. w.

An die Deputation aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein.

London, 8. Mai 1864.

Hochgeehrte Herren! Indem ich den Empfang des unterm 5. d. M. an mich gerichteten Schreibens und dessen Beilagen ergebenst bekenne, bitte ich Sie, sich überzeugt zu halten, daß ich zu dem mir dazu geeignet scheinenden Zeitpunkt von dem Zweck jener Kundgebungen förderlichsten Gebrauch davon zu machen nicht unterlassen werde.

Empfangen Sie zugleich, hochgeehrte Herren, die wiederholte Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Beust.

Preußen.

Berlin, 12. Mai. [Amtliches.] Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Rittmeister v. Wittich, genannt v. Hinzmann-Hallmann, des ersten Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 den rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, so wie dem Wachtmeister Mahler des ersten Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und dem Unteroffizier Koszett des siebenten ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 44 das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen; ferner den Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Velten zu Koblenz zum Leibarzt Ihrer Majestät der Königin; und den Kreis-Gerichtsrath Wettich in Langensalza zum Direktor des Kreis-Gerichts in Zielenzig zu ernennen.

Der königliche Wasserbaumeister Schulemann in Bromberg ist zum königlichen Wasserbau-Inspektor ernannt worden.

Dem Maschinenfabrikbesitzer Wilhelm Schmidt in Berlin ist unter dem 9. Mai 1864 ein Patent auf eine durch Modell und Beschreibung nachgewiesene Jacquard-Maschine in ihrer ganzen Zusammensetzung und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant Baron von Puttkammer, persönlichen Adjutanten des Prinzen Karl von Preußen königl. Hoheit und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, die Erlaubniß zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Spanien ihm verliehenen Commandeurkreuzes vom Orden Carl's III. zu ertheilen. (St.-Anz.)

[Adresse an den König.] Von einem Kreise von Männern, die zum größten Theil sich zu hochconservativen Ansichten bekennen, geht folgende Adresse an Se. Maj. den König in der schleswig-holsteinischen Sache aus:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Die dänische Regierung hat seit vierzehn Jahren die Verträge unerfüllt gelassen, welche zum Rechtsschutz der deutschen Herzogthümer geschlossen waren. Sie hat ihre deutsche Bevölkerung mit empörender Härte behandelt.

Preußen, in Gemeinschaft mit seinen deutschen Bundesgenossen, drang vergeblich auf die Erfüllung. Dänemark antwortete mit der Vernichtung der Verfassung jener Landestheile. — Der Trotz seiner irregeleiteten Regierung blieb taub gegen alle Vorstellungen der übrigen Großmächte Europa's. Sie häufte

Hohn auf Hohn gegen die wohlberechtigten Forderungen des deutschen Bundes.

Da rief der Tod Friedrichs VII. die Frage hervor: Wer künftig der Herrscher der Herzogthümer sein solle.

Christian IX. bemächtigte sich dieser Herrschaft auf Grund des einen Theils jener Verabredungen, während Er die anderen nicht nur unerfüllt ließ, sondern zu der Reihe ihrer Verletzungen den Schlußstein fügte; die Incorporirung Schleswigs durch die November-Verfassung.

Vergeblich protestirte der deutsche Bund gegen diese, allen privat- wie völkerrechtlichen Grundsätzen widerstreitende Gewaltthat.

Noch wählte die Langmuth der deutschen Großmächte den milderen Weg zur Durchführung der berechtigten Ansprüche mittelst der Execution in Holstein, statt dessen sofortiger Occupation.

Erst als auch jene fruchtlos, als die Rathschläge aller Mächte an Dänemark durch Aufhebung der November-Verfassung für Schleswig den Weg der Verständigung offen zu halten, erfolglos waren, als die ernste Einwirkung der Freunde Dänemarks machtlos auf dessen Entschlüsse blieb, griffen die deutschen Großmächte zu den Waffen, um Schleswig von den Drangsalen zu befreien, welche die faktische Regierung ihm aufbürdete, und um durch die Inpfandnahme dieses Landestheils Freiheit und Sicherheit dafür zu gewinnen, diejenigen Einrichtungen mit den übrigen europäischen Mächten zu vereinbaren, welche den Herzogthümern den dauernden und ruhigen Genuß ihrer auf Verfassung und dem natürlichen Verhältniß jedes Unterthanen beruhenden Rechte sichern könnten.

Aber auch hier vermochte weder das Rechtsgefühl noch die vernünftige Erwägung der Verhältnisse, Dänemark in seinen feindseligen Bestrebungen gegen die bisher mit ihm unter einem Herrscher verbundenen deutschen Lande zu hemmen.

Ein hartnäckiger Widerstand verwandelte die beabsichtigte Inpfandnahme in einen blutigen Krieg.

Die Regierung in Kopenhagen befahl ihrer tapferen Armee, hinter Bollwerken von seltener Festigkeit Widerstand zu leisten, bis endlich der Heldenmuth unserer Krieger dieselben mit einer Waffenthat niederwarf, deren Ruhm durch die Größe der Opfer, welche sie gekostet, nur erhöhet wird.

Zwei Sätze ergeben sich aus Vorstehendem klar und unwiderleglich für Jeden, der ein Verständniß hat für preußische Ehre und für das Schicksal deutscher Stammgenossen! –

Einmal: Wenn durch den hartnäckigen Trotz des Gegners die verbündeten Armeen der deutschen Großmächte gerechte Forderungen mit blutigen Opfern erkämpfen mußten, wenn Preußen Tausende seiner Landeskinder am großen Tage der Entscheidung auf dem Kampfplatze bluten sah und betrauert, so muß für solchen Preis ein würdiger Lohn gewonnen werden.

Zweitens: Wenn die dänische Regierung schon vor diesem Kampfe ein unerträgliches Joch auf die Schultern der deutschen Herzogthümer legte, so hat ihr Verfahren während des Kampfes sie vollends unfähig gemacht, ferner über dieselben zu herrschen. Die nationale Erbitterung, welche sie dort zwischen der deutschen und dänischen Bevölkerung geschürt, und zur höchsten Höhe gesteigert hat, macht eine friedliche und erträgliche Existenz der ersteren unter dänischer Herrschaft unmöglich.

Wir halten die Trennung des deutschen Schleswigs und Holsteins von Dänemark, und ihre Vereinigung zu einem Ganzen, — sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil dieses letzteren, — für die einzige Lösung, welche die Opfer lohnt, die wir gebracht, welche Dauer des Friedens und Wohlbefindens für die Betheiligten verspricht.

Allergnädigster König und Herr! Das preußische Volk, deß sind wir gewiß, wird keine Opfer scheuen, um Eure königliche Majestät in den Stand zu setzen, diese Lösung mit aller Kraft zu verfolgen. — Wir betrachten es als eine heilige Pflicht gegen das Vaterland, wie gegen unsere gefallenen Brüder: einzustehen dafür, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist, — daß es eine Frucht trage, für welche Preußen in allen ferneren Zeiten seiner heldenmüthigen Opfer in Dankbarkeit gedenken kann. — In tiefster Ehrfurcht ersterben wir

Ew. königlichen Majestät

Im Mai 1864. allerunterthänigste treugehorsamste.

Der erste Name unter der Adresse, die übrigens so gehalten ist, daß sie von Jedem, gleichviel ob Liberalen oder Conservativen, unterzeichnet werden kann, ist der des Grafen v. Arnim-Boitzenburg.

[Die Abgeordneten Dr. Faucher und Michaelis] haben die Protesterklärung auch nicht unterzeichnet und die Ablehnung durch das folgende Schreiben angezeigt:

„In Erwiederung auf die geehrte Zuschrift vom 16. resp. 21. v. M. zeigen wir, die Endesunterzeichneten, Ihnen ergebenst an, daß wir uns außer Stande befinden, die von dem Ausschuß der Abgeordnetenversammlung in Frankfurt entworfene Erklärung zu unterzeichnen.

Abgesehen davon, daß wir uns nicht für berechtigt erachten, in unserer Eigenschaft als Abgeordnete in Beziehungen zu einer Conferenz auswärtiger Diplomaten zu treten, abgesehen ferner davon, daß wir uns von einem solchen anomalen Schritte einen wirksamen Erfolg für die deutsche Sache nicht versprechen können, haben wir auch gegen den Inhalt der Erklärung wesentliche Bedenken.

Dieselbe übergeht ganz einen der für das deutsche und preußische Interesse wesentlichsten Gesichtspunkte, die militärische Sicherung der deutschen Nordgrenze, und schiebt die Legitimität in so unbedingter Weise in den Vordergrund, daß dieselbe auch gegen diesen Gesichtspunkt, und somit gegen das reelste Interesse Deutschlands, welchem die erzielten Waffenerfolge jedenfalls Befriedigung schaffen müssen, benutzt werden kann.

Einem nationalen Proteste, der,

unter Hinweis auf die londoner Abmachung von 1852 als einen unberechtigten Versuch, durch Aufhebung des deutschen Erbrechts in dem Bundeslande Holstein und dem damit unzertrennlich verbundenen Schleswig, sowie durch Erschaffung einer dänischen, diese Herzogthümer einschießenden Monarchie, welche niemals bestanden hat, Deutschland zu berauben und um die militärische Sicherung seiner Nordgrenze zu bringen,

unter Hinweis ferner auf die jetzt wieder im Auslande tagende und von Ausländern beschickte sogenannte europäische Conferenz, die sich anmaßt, die rein innere deutsche Frage der Thronfolge in Schleswig-Holstein und der Stellung dieser beiden Herzogthümer zu Deutschland ihrer Entscheidung zu unterwerfen,

Unter Hinweis endlich auf den Mangel einer Vertretung der deutschen Nation,

die Erklärung ausspräche, daß die Unterzeichner die Beschlüsse dieser Conferenz auch wenn einzelne deutsche Regierungen dieselben unterzeichnen sollten, als die deutsche Nation nicht bindend erachten, und daß es für Deutschland vorbehalten bleibe, dieselben, wenn nicht sein Recht und sein Interesse volle Durchführung finden, mit dem Schwerte zu zerreißen, wie es den londoner Vertrag von 1852 damit zerrissen hat,

einem in diesem Sinne abgefaßten, der allgemeinen Unterzeichnung zugänglichen Proteste würden die Unterzeichneten sich aus voller Ueberzeugung anschließen.

Hochachtungsvoll

Görlitz, den 4. Mai 1864. Berlin, den 4. Mai 1864.
Dr. Julius Faucher, Otto Michaelis.
Abgeordneter für Delitzsch-Bitterfeld. Abgeordneter für Anclam.

Deutschland.

Darmstadt, 10. Mai. [Sekretär des Herrn v. Beust.] Der „F. Postztg." wird von hier gemeldet: „Legationsrath Hoffmann im hiesigen Ministerium des Auswärtigen ist auf den Wunsch des Freiherrn v. Beust, in dessen Eigenschaft als Bevollmächtigter des Bundes bei der londoner Conferenz, demselben als Sekretär beigegeben und bereits heute Mittag nach London abgereist. Die Bereitwilligkeit, mit der die großherzogliche Regierung den erforderlichen Urlaub ertheilte, darf als neuer Beweis für deren Bemühung, die schwierige Mission des Freiherrn v. Beust nach Kräften zu unterstützen, aufgefaßt werden." — Es fällt hierbei ein Seitenblick auf die hannoversche Regierung; auf Herrn v. Warnstedt hat Herr v. Beust, wie es scheint, definitiv verzichten müssen.

Hamburg, 12. Mai. [Für die Verwundeten.] Die heutigen Morgenblätter melden: Dem Vernehmen nach hat der Bürgerausschuß einem dringlichen Senatsantrage gemäß gestern Abend 10,000 Mark Banko für die in dem Seegefecht bei Helgoland Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen bewilligt.

Cuxhaven, 11. Mai. [Ueber das vorgestrige Seegefecht] erfahre ich aus guter Quelle Folgendes: Die vereinigte österreichisch-preußische Flotille, bestehend aus den Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzky", den Kanonenbooten „Blitz" und „Basilisk", so wie dem Aviso- (Räder-) Dampfer „Adler" trafen mit 3 dänischen Fregatten zusammen. Der Commandeur des „Schwarzenberg" (Tegetthoff) griff, obgleich der „Radetzky" eine halbe Meile entfernt, sofort an, und trotzdem, daß ein englisches Marineschiff, angeblich „Aurora", ihm durch Manövriren den Weg zu sperren suchte, ging er allen 3 Schiffen so nahe auf den Leib, daß die Raaen mit dem von „Niels Juel" in einander geriethen, und Alles zum Entern bereit war. Angeblich hat der „Niels Juel" in diesem Augenblick die Flagge gestrichen, und nur als gerade auch in diesem Augenblick dem „Schwarzenberg" sein Fockmast weggeschossen wurde, das Segelwerk daran in Brand gerieth und dadurch Unordnung auf dem Vorderdeck entstand, konnte er die Gelegenheit benutzen, sich von seinem Feinde zu trennen und zog dann seine Flagge wieder auf. — Der „Radetzky" ward durch das in einem Seegefecht eine wunderbare Rolle spielende neutrale englische Kriegsschiff längere Zeit verhindert, am Kampfe sich zu betheiligen, bis es ihm gelang, thätig einzugreifen. Inzwischen waren die preußischen Kanonenboote „Blitz" und „Basilisk" dem Feind so nahe auf den Leib gerückt, daß sie unter der Schußlinie der hochbordigen feindlichen Schiffe waren, kein Schuß sie traf, jeder ihrer Schüsse aber treffen mußte, angeblich 60 pro Boot, 50 vom „Adler". Die eine dänische Fregatte soll ein Loch von vierzehn Fuß gehabt haben, und im sinkenden Zustande nach Norden gegangen sein. (H. N.)

Hamburg, 11. Mai. [Ueber das Seegefecht] geht der „N. Z." folgendes zu: „Ein Urtheil über den Ausgang des Gefechts wird sich erst fällen lassen, wenn man erfährt, was aus dem „Niels Juel" geworden ist. Die Fregatte „Schwarzenberg" war ihm bis auf 40 Fuß nahe gekommen und hätte ihn geentert und in Grund gebohrt, wenn nicht die Rauchwolken des Brandes sie völlig in Nacht gehüllt hätten, während dessen „Niels Juel" die Flucht ergriff. Die österreichische Mannschaft selbst ist übrigens voll des Ruhmes über die preußischen Kanonenboote; diese nahmen Antheil am Kampfe. Ein österreichischer Verwundeter (vom „Schwarzenberg") äußeete, den Preußen gebühre der Preis des Tages. Die Kanonenboote haben den Dänen hart zugesetzt. Die preußischen Geschütze waren von mörderischer Wirkung. Daß die Preußen ganz unbeschädigt aus dem Kampfe hervorgegangen sind (in Danzig ist ebenfalls die Nachricht eingegangen, daß auf den preußischen Schiffen Niemand getödtet oder verwundet wurde, Red.), beweist nicht, daß sie ihm fern geblieben. Ich möchte sagen: im Gegentheil, sie waren so nahe, daß die dänischen Geschütze über sie hinwegfeuerten. Augenzeugen sagen, die Kanonenboote wären dicht an und gewissermaßen unter den dänischen Schiffen gewesen und, während sie feuerten, diesen unerreichbar geblieben. Der Brand der Fregatte „Schwarzenberg", die sehr schlimm zugerichtet ist, entstand dadurch, daß in einen Hügel von Granaten, der an Bord aufgehäuft lag, eine dänische Granate hineinfeuerte, dort platzte und nun eine entsetzliche Explosion veranlaßte. Die Verstümmelungen sind grausenerregend. Beneidenswerth sind die Todten, die, welche nach heftigen Schmerzen auf der Fahrt nach Altona starben, im Vergleich zu den Verwundeten. Diese werden auf dem „Adler" (im Hafen) verbunden und dann langsam Einer nach dem Anderen in das Hospital geschafft. Bei aller Anstrengung wird das bis zur Nacht andauern. Der Oesterreicher, den unser Gewährsmann sprach, hatte das Gesicht voller Brandwunden; er war einer der leichter Verwundeten. Er hat oben im Mastkorb gesessen und sollte die Taue kappen oder dergleichen, während rund um ihn her Alles in Flammen stand. — Es wird behauptet, der „Niels Juel" sei zu Grunde gerichtet und auch sonst den Dänen ein Schaden zugefügt, der den nicht unbedeutenden auf Seite der Verbündeten übersteige.

Altona, 11. Mai. [Die im Seegefecht Verwundeten.] Diesen Morgen 6½ Uhr traf der Räderdampfer „Preußischer Adler" in Altona mit den Schwerverwundeten aus dem helgolander Seegefecht ein. Derselbe ward bereits gestern Abend erwartet, ist aber, angeblich weil der Lootse das Fahrwasser nicht kennt, gestern Abend 8 Uhr bei Brunshausen zu Anker gegangen. Er sollte 53 Schwerverwundete bringen, brachte aber nur 50 und 3 Leichen Solcher, die während der Nacht verstorben waren. Der letzte Verwundete, der vom Bord kam, war ein junger Cadet, dem erst in letzter Nacht das Bein amputirt wurde. Ein Landgefecht bringt seine Todten und Verwundeten doch niemals so, wie ein Seegefecht, wo die Holzsplitter mehr und härter verwunden, als die feindlichen Kugeln. Auffallend war die Zahl derer, denen Kopf, Brust und Oberarme verbrannt waren. Nach Aussage der Leute ist dies daher gekommen, daß sie im übertrieben großen Eifer eine Anzahl von Hohlgeschossen in die Batterien gebracht haben, (während diese sonst nur einzeln angetragen werden), und daß eine dänische Kugel diese getroffen und dadurch eine größere Explosion bewirkt hat. — Transportirt wurden diese Verwundeten größtentheils mit Tragbahren, sonst mit hannoverschen und sächsischen Sanitätswagen nach dem Hospital in der Katharinenstraße. Nur eine von den oben genannten 3 Leichen kam hier an Land, die beiden anderen nahm der „Adler" mit nach Hamburg. — Der Verlust des „Schwarzenberg" beträgt an Todten 32 Mann, wozu 2 bis auf der Reise hierher Verstorbene, der „Radetzky" 5 Todte und eben so 1 Mann. Außerdem hat „Schwarzenberg" 12 bis 14 Vermißte, die wahrscheinlich beim Zusammenschießen des Fockmastes über Bord gegangen und ertrunken sind. Der Fockmast ist auf 2½ Fuß über Deck gekappt.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. [Zum Seegefecht.] Die „Wiener Ztg." bringt folgende „Depesche vom Etappen-Commando Hamburg an Se. Excellenz den ersten Generaladjutanten Sr. Majestät Feldmarschalllieutenant Grafen Crenneville." Hamburg, 11. Mai. Das königl. preußische Kriegsschiff „Adler" ist heute Früh mit 54 Verwundeten angelangt. Dieselben sind im Feldspitale zu Altona, — 3 von ihnen jedoch bereits todt, 50 sehr schwer verwundet — übernommen worden. Dem Seekadet Turkovic ward der Fuß amputirt; er ist im hamburger kathol. Civilspital gut versorgt.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 12. Mai 10 U. Ab.	332,57	+9,0	SO. 1.	Heiter.
13. Mai 6 U. Mrg.	332,60	+6,4	SO. 1.	Heiter.

Breslau, 13. Mai. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 11 Z. U.-P. 2 F. 10 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 12. Mai, 1 Uhr Mittags. Die Rente wird zu 66, 70, Credit-Mobilier zu 1170, Oesterr. Staatsbahn zu 410 gehandelt.

Paris, 12 Mai, Nachmitt. 3 Uhr. Das Geschäft war fortdauernd stockend. Die Rente eröffnete zu 66, 75, wich bis 66, 62½ und schloß unbelebt zur Notiz. Auch in den andern Werthpapieren war das Geschäft unbelebt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90¼ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 66 60. Ital. 5proz. Rente 68, 70. Ital. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier 45⅛. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 405. Credit-Mobilier-Aktien 1152, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 535.

London, 12. Mai, Nachm. 3 Uhr. Türkische Consols 50⅛. Trübes Wetter. Consols 90¼. 1proz. Spanier 45. Mexikaner 43¾. 5proz. Russen 87. Neue Russen 85¼. Sardinier 85½.

Wien, 12. Mai. Matte Stimmung. 5proz. Metall. 72, 35. 4½proz. Metall. 64, 60. 1854er Loose 92, —. Bank-Aktien 778. Nordbahn 181, 90. National-Anl. 80, 25. Credit-Aktien 193, 20. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 187, —. London 114, 80. Hamburg 86, 25. Paris 45, 45. Gold —. Böhmische Westbahn 157, —. Neue Loose 128, 80 1860er Loose 95, 60. Lomb. Eisenbahn 246.

Frankfurt a. M., 12. Mai, Nachm. 2½ Uhr. Zu etwas niedrigeren Coursen fest. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 142½. Wiener Wechsel 101⅝. Darmst. Bank-Aktien 219½. Darmst. Zettel-Bank 245½. 5proz. Metall. 62. 4½proz. Metall. 55. 1854er Loose 77½. Oesterr. Nat.-Anl. 68. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenb.-Aktien 189. Oesterr. Bank-Anth. 790. Oesterr. Credit-Aktien 199. Oesterr. Elisabetbahn 110½. Rhein-Nahe-Bahn 27½. Hess. Ludwigsbahn 128. Neueste österr. Anl. 83½. 1864er Loose 98¾. Böhm. Westbahn 68¼. Finnländ. Anleihe 88½.

Hamburg, 12. Mai, Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war ruhig, nur österreich. Effekten niedriger. Schluß-Course: National-Anleihe 68½. Oesterr. Credit-Aktien 83¼. Vereinsbank 104⅝. Norddeutsche Bank 106½. Rheinische 98¾. Nordbahn 63⅝. Finnländ. Anleihe 86½. Disconto 4½.

Hamburg, 12. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig. Roggen loco stille, pr. Ostsee zu den gestrigen Preisen angeboten und bezahlt. Oel Mai 26⅛—¼, Okt. 27⅜—½.

Liverpool, 12. Mai. [Baumwolle.] 8,000 Ballen Umsatz. Markt ruhiger. Preise ⅛ unter dem höchsten Preise dieser Woche. Middling Georgia 28¾, Fair Dhollerah 22¾, Middling fair Dhollerah 20¼, Fair Bengale 17, Middling fair Bengale 15½, Middling Bengale 14¼, Fair Scinde 16, Middling fair Scinde 14¾, China 19¾.

Berliner Börse vom 12. Mai 1864.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	100 bz.
Staats-Anl. von 1859	5	105¾ bz.
dito 1850, 52	4	95 bz.
dito 1853	4	95 G.
dito 1854	4½	100 bz.
dito 1855	4½	100 bz.
dito 1856	4½	100 bz.
dito 1857	4½	100 bz.
dito 1859	4½	100 bz.
dito 1864	4½	100 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	90¼ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	123½ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101⅜ bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	89¼ G.
Pommersche	3½	89¼ B.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	95 bz.
Schlesische	3½	92⅞ bz.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97⅜ bz.
Pommersche	4	97 bz.
Posensche	4	95⅛ bz.
Preussische	4	97 B.
Westph. u. Rhein.	4	97 bz.
Sächsische	4	98¼ bz.
Schlesische	4	98¾ B.
Louisd'or 110¼ B.	Oest.Bkn. 87½ bz.	
Goldkronen 9.7⅜ G.	Poln.Bkn. — — —	

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	63¼ bz.u.G.
dito Nat.-Anl.	5	69¾ à70bz.u.G.
dito Lott.-A.v.60	5	83⅜ à½bz. G.
dito dito 64	—	56 à 55⅞ bz.
dito 54er Pr.-A.	4	81¾ B.
dito Eisenb.-L.	—	74½ G.
Russ.-Engl. Anl. 1862	5	86¼ à ½ bz.
dito 4½% Anl.	4	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	74¾ etw. bz.
Poln.Pfandbr.III.Em.	4	78⅜ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	88 G.
dito à 300 Fl.	5	89¾ B.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56½ B.
Baden. 35 Fl. Loose	—	30½ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	100½ G.
dito II.	4½	100 bz.
dito IV.	4½	97 G.
dito III.v.St.3½g.	3½	80½ bz.
Cöln-Minden	4½	101 G.
dito II.	5	103½ G.
dito	4	— — —
dito III.	4	— — —
dito	4½	99½ B.
dito IV.	4	89¾ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	89½ G.
dito III.	4½	97 B.
Niederschl.-Märk.	4	95½ bz.
dito conv.	4	95½ bz.
dito III.	4	94 B.
dito IV.	4½	— — —
Niederschl. Zweigb.		— — —
Litt. C.	5	— — —
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	84½ bz.
dito C. u. D.	4	95¼ G.
dito E.	3½	82¼ G.
dito F.	4½	99½ G.
Oest.-Franz.	3	253 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	252 bz.
Rhein. v. St. gar.	4½	99¾ B.
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	99¼ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1862	1863	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	—	3½	96½ B.
Aachen-Mastrich	0	—	4	34 etw. bz.u.B.
Amsterd.-Rottd.	6	6¼	4	108 bz.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	113¼ bz.
Berlin-Anhalt	8½	9¾	4	172¾ bz.
Berlin-Hamburg	6¼	7¼	4	140¼ bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	14	14	4	196¾ bz.
Berlin-Stettin	7 5/12	8½	4	142 bz. (i.D.)
Böhm.-Westb.	—	—	5	68¼ bz.
Breslau-Freib.	8	7½	4	130¾ bz.
Cöln-Minden	12⅝	—	4½	182¾ G.
Cosel-Oderberg	½	1½	4	60 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	90 B.
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	143 G.
Magd.-Halberst.	25½	22⅜	4	299 bz.
Magdb.-Leipzig	17	17	4	250 bz.
Mainz-Ludwigsh	7½	7½	4	124½ bz.
Mecklenburger	2⅓	2½	4	74¼,½u.⅜ bz.
Neisse-Brieger	4⅔	4⅓	4	85¾ bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	95¾ bz.
Niedrschl. Zwgb.	2 11/12	2⅔	4	69½ bz.
Nordb.,Fr.-Wilh.	3½	—	4	65 B., 64¾ G.
Oberschles. A.	10 13/15	10½	3½	157 bz.
dito B.	10 13/15	10½	3½	140½ B.
dito C.	10 13/15	10½	3½	157 bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	—	—	5	108½ à ¼ bz.
Oest. südl. St.-B.	—	—	5	144½ B.
Oppeln-Tarn.	2½	2½	4	72½ bz.
Rheinische	6	—	4	99½ bz.
dito Stamm-Pr.	6	—	4	107 B.
Rhein-Nahebahn	—	0	4	26½ bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	4½	5	3½	101 B.
Stargard-Posen	6	4⅘	3½	100 bz. (i.D.)
Thüringer	7⅔	7⅗	4	124⅝ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	5 13/30	6	4	118½ G.
Braunschw. B.	4	—	4	70 G.
Bremer Bank	5	5⅘	4	108 G.
Danziger Bank	6	6	4	101¾ etw. bz.
Darmst. Zettelb.	9	6	4	97⅜ etw. bz.
Geraer Bank	7½	7	4	100 bz.
Gothaer „	5½	6½	4	93¼ G.
Hannoversche B.	5	5⅕	4	99 etw. bz.
Hamb. Nordd. B.	6	6⅜	4	105⅝ G.
„ Vereins-B.	6 1/64	6 13/32	4	104 etw. bz.u.G.
Königsberger B.	5½	5⅘	4	102¾ G.
Luxemburger B.	10	9	4	105¾ B.
Magdeburger B.	4 3/10	4½	4	94½ G.
Posener Bank	5 11/30	5 8/15	4	96 B.
Preuss. Bank.-A.	6 1/48	7 37/40	4½	130½ bz.
Thüringer Bank	3	4	4	70¼ B.
Weimar „	5	5½	4	91¼ etw. bz.
Berl. Hand.-Ges.	9	8	4	109⅛ G.
Coburg Credb.A.	8	7	4	90½ etw. bz.
Darmstädter „	6½	5½	4	87¼ G.
Dessauer „	0	0	4	5⅜ G.
Disc.-Com.-Ant.	7½	—	4	100¼ B.
Genfer Credb. A.	3½	—	4	48½ bz.
Leipziger „	3½	—	4	76¾ bz.u.G.
Meininger „	7	7	4	96¾ B.
Moldauer Lds.-B.	2 1/44	—	4	35¼ bz.u.G.
Oesterr.Credb.A.	8½	6	5	84⅝ u. ½ bz.
Schl. Bank-Ver.	6	6	4	103¼ B.
Minerva	—	—	5	24 bz.
Fbr.v.Eisenbbdf.	8½	8	5	101 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	143⅝ bz.
dito 250 Fl.	2 M.	142⅝ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	152 bz.
dito 300 Mk.	2 M.	150⅞ bz.
London 1 Lst.	3 M.	6.20¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	79¾ bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	87¼ bz.
dito 150 Fl.	2 M.	86½ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	56.20 bz.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅝ B.
dito 100 Thlr.	2 M.	99⅛ bz.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	3 M.	56.22 bz.
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	93½ bz.
dito 100 S.-R.	3 M.	92½ bz.
Warschau 90 S.-R.	8 T.	85 bz.
Bremen 100 Thlr.	8 T.	110¼ bz.

Berlin, 12. Mai. Weizen loco 49—63 Thlr. nach Qualität, feiner weißer thorner 62 Thl. ab Kahn bez. — Roggen loco 82—83pfd. 38½ Thl. ab Bahn und 38¼ Thl. frei Haus bez., 1 Ladung 81pfd. 38⅜ Thl. bez., 1 Ladung 82—84pfd. mit ⅛ Thl. Aufgeld gegen Mai-Juni getauscht, Mai, Frühjahr und Mai-Juni 37—39 Thl. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 38½—39⅜—¼ Thl. bez., Juli-Aug. 39½—40¼ Thlr. bez. und Br., 40 Thl. Gld., Aug.-Sept. 40½—⅞ Thl. bez., Sept.-Octbr. 41½—42¼—⅛ Thlr. bez. und Br., 42 Thl. Gld., Oct.-Nov. 41¾—42¼ Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 29—35 Thlr. — Hafer loco 23—25 Thlr. Lieferung pr. Mai-Juni 23¾ Thlr. bez., Juni-Juli 23⅝—24¼ Thlr. bez., Juli-Aug. 25 Thl. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 38—46 Thlr. — Rüböl loco 13⅓ Thlr. Br., Mai und Mai-Juni 12 23/24—12 1/24 Thl. bez., Juni-Juli 13—⅛ Thl. bez., Juli-Aug. 13⅛—¼ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 13⅓ Thl., Septbr.-Oktbr. 13½—⅛ Thlr. bez., Octbr.-Nov. 13⅓—½ Thlr. bez. — Leinöl loco 14⅓ Thl. — Spiritus loco ohne Faß 15⅝—13/24 Thl. bez., Mai und Mai-Juni 15 13/24—⅝ Thlr. bez. und Br., ⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 15¾—⅝ Thl. bez. und Br., ¾ Thl. Gld., Juli-Aug. 16 1/24—⅛ Thl. bez. und Br., 1/12 Thl. Gld., Aug.-Septbr. 16⅓—5/12 Thl. bez. und Br., ⅓ Thl. Gld., Septbr.-Okt. 16⅔—1/12 Thlr. bez. und Br., ⅛ Thl. Gld., Oct.-Nov. 16⅛—¼ Thl. bez. und Br., 16⅙ Thl. Gld.

\# **Breslau,** 13. Mai. Wind: Ost. Wetter: windig, sonst schön. Thermometer Früh 6° Wärme. Im Allgemeinen zeigte sich am heutigen Markte bei mittelmäßig guten Angeboten festere Stimmung.

Weizen bei höheren Forderungen gut behauptet, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 64—71 Sgr., gelber 60—66 Sgr., feinste Sorte 1 bis 2 Sgr. über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 58—70 Sgr., gelber 56—62 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen fester, pr. 84 Pfd. 44—46 Sgr., feinste Sorte 47 Sgr. bezahlt. — Gerste behauptet, pr. 70 Pfd. weiße 38—39 Sgr., gelbe 33—36 Sgr. — Hafer ruhig, pr. 50 Pfd. —32 Sgr. — Erbsen gut beachtet. — Wicken gut gefragt. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein gesucht. — Oelsaaten unverändert. Rapskuchen behauptet, 46—47 Sgr. pr. Ctnr.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	63—70—73	Wicken	55—58—60
Gelber Weizen	61—65—68	Sgr.pr.Sack à 150 Pfd. Brutto.	
Roggen	43—45—47	Schlag-Leinsaat	200—210—21[illegible]
Gerste	33—38—40	Winter-Raps	210—222—23[illegible]
Hafer	27—30—32	Winter-Rübsen	200—212—22[illegible]
Erbsen	44—48—54	Sommer-Rübsen	— — —

Kleesaat ohne Umsatz, Preise nominell, rothe ordinäre 9—10 Thlr., mittle 11—11¾ Thlr., feine 12¼—13 Thlr., hochfeine 13½ Thlr., weiße ordinäre 9—11 Thlr., mittle 12—14 Thlr., feine 15—16 Thlr., hochfeine bis 17 Thlr. pro Centner.

Thymothee 6—6½—7½ Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1½ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Mai 12¼ Thlr., Herbst 12¾ Thlr. Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco und pr. Mai 14⅚ Thlr. Juli-August 15¼ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.